

Auf Spaß-Tour durch die Altstadt

Michael Altinger stellt seine Heimatstadt Wasserburg vor



„Ja, mei, der Bosnastand. Mein Vater hatte da früher sein Büro gegenüber, und wenn ich ihn besucht habe, gab's immer Pommes mit Ketschup. Erst später habe ich dann entdeckt, das Majo auch total gut schmeckt. Heute, wenn ich mit meinen Buben hergehe, dann esse ich Bosna mit ganz vielen Zwiebeln. Und ganz wichtig ist da natürlich die Semmel, die muss gescheit knusprig sein.“

Wasserburg – Ein gewittiger Sommerabend in Wasserburg, die Luft drückt, es ist schwül. Genau das richtige Wetter, um sich mit einem erfrischenden Getränk abzukühlen und durch die Altstadt zu spazieren. Alleine macht das allerdings recht wenig Spaß. Umso lustiger wird es dafür, wenn man einen waschechten Kabarettisten dabei hat. Das Publikum kennt ihn von seinen Sendungen „Die Komiker“ oder „Altinger mittendrin“ aus dem Bayerischen Rundfunk. Die meisten haben ihn auch schon einmal live auf den „Brettln“ gesehen, also auf einer der Theaterbühnen des Umlandes. Trotz deutschlandweiten Erfolges ist und bleibt er aber seiner Heimat Wasserburg verbunden. Wir von der *pressewoche* sind mit dem Altinger Michi durch Wasserburg gezogen und haben dabei einiges über den bekannten Kabarettisten und seine Heimatstadt erfahren.

„Der typische Wasserburger, der definiert sich selbst ja als Städter, was ziemlich gewagt ist bei einer Stadt dieser Größe“, amüsiert sich Michi. „Dafür wird er im Umland gehasst. ‚Schauts her, da kommt a Stoderer‘ heißt es dann. Dabei hat der Wasserburger panische Angst, selber mit dem Auto nach München zu fahren.“ Genau beobachten und das sagen, was zwar jeder weiß, aber keiner zugeben will – das ist sicher eine der großen Stärken vom Michi. Auch an unserem Tisch im Stechl Keller sorgt er damit immer wieder für Schenkelklopfer. „Immer wach und sensibel für die Umwelt bleiben und schauen, was die Leute beschäftigt“, so kommen laut Michi die besten Sketche zustande. „Ich muss meine Idee aber immer sofort aufschreiben“, erklärt er. „Daheim kennen die das schon, wenn ich unterm Essen vom Tisch aufspringe und ins Büro lauf.“

Die besten Ideen kommen ihm dabei im alltäglichen Leben, bei Situationen zum Beispiel, in denen er sich selbst über etwas halb totlachen muss. „Da fällt mir eine Geschichte ein, die mir mal ein Spetzl erzählt hat. Der wollte lebende Hühner kaufen und vom Bauern wissen, wie alt so ein Huhn wird. Der Bauer meinte, zwei Jahre, dann wird es geschlachtet. Daraufhin wollte mein Spetzl wissen, wie lange sie leben, wenn sie nicht geschlachtet werden. Wie, nicht geschlachtet?“ fragte dann der Bauer. Sie mussten es dann googeln, weil es keiner wusste. Das fand ich so lustig, dass ich eine Geschichte daraus gemacht habe.“

Viel Sinn für Humor hatte der Michi schon immer, hat in der Schule bereits auf der Bühne gestanden. „Vielleicht kommt das von meinem Großvater, der ein rechter Gaudibursch war. Eine Astrologin hat mir außerdem mal gesagt, das liegt an meinem Löwe-Mond, dass ich so eine Rampensau bin.“ Trotzdem wäre der Michi beinahe etwas ganz anderes geworden. Nach der Schule hat er nämlich Wasserburg erst einmal verlassen und in Landshut Sozialpädagogik studiert. „Eigentlich war das Studium nur dazu da, mein Elternhaus zu beruhigen. Ich hab nebenher immer Theater gespielt“, sagt er grinsend. Irgendwann ließen sich seine Auftritte aber nicht mehr mit seinem Job in einem Jugendwohnheim vereinbaren. Dann wurde die Freundin schwanger und er sollte plötzlich mit zehn Auftritten im Jahr seinen Lebensunterhalt bestreiten. „Das war sehr naiv. Dann hatte ich aber das Glück, das Passauer Scharfrichterbeil (der wichtigste Preis für Kabarett-Newcomer) zu gewinnen.



Unterhaltsame Begleitung: Mit dem Michi durch die Stadt spazieren wird so schnell nicht langweilig.

Fotos: kh

Daraufhin wurden die ganzen Veranstalter auf mich aufmerksam und es ging richtig los.“

Aber warum ist der Michi denn jetzt so ein Spaßvogel und bringt alle zum Losprusten? „Mir wurde früh gesagt, ich sei lustig. Da ging ich dann davon aus, dass ich das kann“, ist seine sehr überzeugende Erklärung. Es gibt aber, sagt er, auch Leute, die ihn nicht lustig finden. Er schmunzelt: „Die will ich dann gerade extra zum Lachen bringen.“

Inzwischen schlendern wir durch die Stadt, über einen Abstecher zum leider bereits geschlossenen Bosna-Stand geht es Richtung Sportplatz. Dort trainieren gerade die Fußball-Mädchen und Michi legt auch ein paar Dribblings hin. Er hat selber als Junge jahrelang beim TSV gespielt und ist heute auch noch in der „Alte Herren-Mannschaft“. „Fußball und die Stadtkapelle, beides ist tief mit meiner Familie verwurzelt“, erzählt er. Und die ehemalige Feindschaft mit der Fußballmannschaft aus Eiselfing steckt ihm noch heute tief in den Knochen. „Wenn ich meinen Bub, der in Eiselfing spielt, ins Training fahre, rufen die Herren dort oft ‚hey Michi, zieh dir Fußballschuhe an und spiel mit‘. Da zieht sich dann bei mir innen drin was zusammen, da kann ich einfach nicht mitspielen“, lacht er. Und das, obwohl er ja selbst genommen ein Eiselfinger ist.

Seit 1998 wohnt er jetzt mit Frau und Kindern wieder dort, „aus Not“, weil mit zwei Kindern eine Oma in der Nähe einfach gut tut. Heute ist ihm seine Heimat sehr wichtig, weil hier seine Wurzeln liegen und er vertraute Menschen um sich hat. Aber stört es nicht, wenn einen jeder kennt? „Die Menschen hier kennen mich einfach schon so lange, dass es immer ein herzlicher, tiefer und ehrlicher Zugang ist“, erklärt Michi diesmal ganz ernst. Das Gefühl, nach Hause zu kommen, ist ihm auch besonders wichtig, da er so oft in ganz Deutschland unterwegs ist. „Außerdem wird man in den Geschäften gut behandelt, weil jeder weiß, ich bin der Bua von der Elfriede und dem Werner“, grinst er daraufhin gleich wieder.

An der Realschule vorbei, gehen wir zum Roten Turm – ganz klar wieder ein verlockendes Plätzchen zum Einkaufen. „Kannst du dir vorstellen, dass das früher eine richtige Boazn war?“, schüttelt der Michi den Kopf. „Heute kann man da richtig schön sitzen.“

Und Essen und Trinken, wie wir uns selbst überzeugen. „Total gern mag ich auch den Bauernmarkt“, erzählt er weiter. Denn an dem Schmalzgebäck, das dort eine Bäuerin verkauft, kommt er nicht vorbei. Schon vorbei kam er am Roten Turm, als er mit 16 Jahren seinen ersten Rausch hatte. Erst auf einem Fußballerfest am Sportplatz, dann hier vorbei zum Feuerwehrfest neben dem alten Friedhof – da hat er es ganz schön krachen lassen. „Die Tante Heidi hat mich dann heimgefahren und mein Bruder war total entsetzt von mir. Der dachte, ‚jetzt geht es bergab mit dem Michi‘“, lacht er.

Apropos, nach dem Essen wurde es für uns auch Zeit für ein Verdauungsschnapsl. Und weil laut Michi der typische Wasserburger ja viel von einem Italiener hat, ging es weiter in die Taverna. Da kennt der Michi alle mit Vornamen, weil er mit der Familie schon so manche private Stunde dort verbracht hat. Sein Privatleben zu schützen, das ist ihm nämlich schon wichtig. Auch, wenn er der Öffentlichkeit das Gefühl gibt, alles von sich zu verraten. Denn dieses Spiel mit der Wahrheit zeichne einen Kabarettisten schließlich aus. Er erklärt nun wieder ganz ernst. „Ich gebe also in der Öffentlichkeit eine Wahrheit preis, die aber nicht immer genau stimmen muss. Ein Kabarettist überlegt: Wie muss ich sein, damit die Leute glauben, dass ich das bin?“ Das bedeutet jetzt natürlich nicht, dass der Michi schwindelt. Er hat einfach eine Spaßbrille auf, durch die er die Welt sieht und sie uns dann so erzählt. Und genau das wollen wir ja schließlich von ihm: dass er uns zum Lachen bringt.

Katharina Heinz



„Griasdi Christiano, heute nehmen wir nur einen Schnaps.“ Der Michi ist in der Taverna mit allen per Du. Gerne geht er mit der Familie hier essen, heute gibt's nur einen Avena an der Bar.



Nur nicht überanstrengen! Schließlich hat der Michi noch viel zu tun. Bald moderiert er den Bayerischen Kabarettpreis, er schreibt gerade einen „Erziehungskrimi“ und arbeitet an einem Filmprojekt. Erholen kann er sich dann an einem seiner Lieblingsplätze – natürlich in Wasserburg.



„Als kleiner Bub wollte ich schon gerne Fußballprofi werden. Das wurde mir aber schnell von meinem Bruder ausgetrieben, der zwei Jahre jünger und trotzdem viel besser war als ich. Wie mich dann mein Vater, der auch Trainer war, irgendwann ins Tor gestellt hat, habe ich eingesehen, dass das nichts wird. Ich habe aber hier am Sportplatz viel Zeit verbracht. Da gab es das Vereinshäusl noch nicht, sondern nur so Holzbaracken am Rand zur Straße. Unsere ‚Lieblingsgegner‘ waren übrigens Babensham und Eiselfing. Das war wieder diese Hassliebe, die von ‚Stoderern‘ und Umländlern seit Jahren gepflegt wird. Wir waren für die die arroganten ‚Stoderer‘ und die für uns das Landvolk.“



„Meine prägendste Erinnerung an Wasserburg war schon irgendwie mein erster Kuss. In der Färbergasse, da gab es so einen katholischen Jugendtreffpunkt, das ‚Teehaferl‘. Da hat man sich getroffen und auf den Spaziergängen durch die Stadt ist man dann ‚zamschloff‘, hat also geschmust. War aber alles noch ganz katholisch.“

NEU IN WASSERBURG: IHR SPEZIALIST FÜR KFZ-TEILE & ZUBEHÖR

MIT INFO-, BESTELL- UND LIEFERSERVICE*

ÜBER 500.000 ERSATZTEILE IM SORTIMENT:

VON A WIE ANLASSER BIS Z WIE ZÜNDSPULE

Wiesböck AUTOTEILE & ZUBEHÖR Wasserburg

Molkerei Bauer Straße 11
83512 Wasserburg
Tel. 08071 / 597880
Fax 08071 / 5978860
http://www.autoteile-wiesboeck.de • wasserburg@wiesboeck.name